

# Ein Wanderer zwischen den Stilen

Bernhard Stodolny zeigt einen Querschnitt durch seine Werke im Rathaus



Der sozialkritische Bernhard Stodolny weist mit künstlerischen Mitteln auf die Schwachstellen der Gesellschaft hin: „Zeitarbeiter“ lautet der Titel des Ölgemäldes mit dem Arge-Symbol. Im Vordergrund sind zwei verzweifelte Menschen zu sehen. Foto: Hans-Peter Hahn

**BAD WINDSHEIM – Der Berliner Künstler Bernhard Stodolny stellt derzeit in der Galerie im Rathaus aus. Bei der Vernissage stellte er seine Kunstwerke vor, die unter dem Titel „Querschnitt“ stehen.**

Der freiberufliche Künstler, der 1952 geboren ist, hat seine Kinder- und Jugendjahre in der Deutschen Demokratischen Republik verbracht. Bernhard Stodolny studierte an der Musikhochschule Hans Eißler Musik und Kunst und interessiert sich seit 2005 für die Malerei, ohne dabei die Musik aus den Augen zu verlieren. Allerdings findet sich in seinen Werken so gar nichts vom langweiligen Kunstverständnis der Altherren-Riege im früheren DDR-Politbüro, nichts von einem sozialistischen Hurra-Realismus, für den die lebendige, kritische Kunst eine Gefährdung darstellte.

Dialektiker ist er aber schon, denn unter seinen Werken finden sich gesellschafts- und sozialkritische Studien wie die 2007 entstandenen

„Antidemokraten“, ein großformatiges Bild, in dunklen Farben gehalten, auf dem drei vermummte Gestalten – gleichsam Dämonen aus der Unterwelt – in Angriffspose verharren. Das Bild wirkt unheimlich, bedrohlich, atmosphärisch dicht. Und das beabsichtigt der Künstler auch.

**„Die Kunst ist frei.“**

Maler Bernhard Stodolny

„Das Bild verdeutlicht die Gefahr, die von gewalttätigen rechts- und auch linksextremistischen Gruppen ausgeht. Ich mach’ da keinen Unterschied“, betont der Maler und wendet sich einem anderen Bild zu. „Zeitarbeiter“ nennt er das in Öl gehaltene Gemälde mit dem Arge-Symbol im Hintergrund, darunter die Konturen der Heiligen Drei Könige und – großflächig – im Vordergrund zwei Menschen, denen die Verzweiflung anzusehen ist. Das ist der sozialkritische Stodolny, der mit künstlerischen Mit-

teln die Schwachstellen der Gesellschaft ermittelt.

Doch Stodolny wäre nicht Stodolny, wenn er nur das machen würde. Bei der Studie „In der Schusterstube“ wandelt er auf den Spuren der Milieustudien von Heinrich Zille und vom Jazzmusiker aus Pankow hört man gleichsam die rhythmischen Trompetenklänge.

**Ironie gehört dazu**

Bei seinen Landschafts- und Städtebildern verliert sich der Künstler großartig in der Romantik. Aber durchaus nicht ohne augenzwinkernde Ironie. Denn die gehört bei ihm dazu.

Bernhard Stodolny lässt sich nicht einordnen. Er ist nicht nur Maler, sondern auch Musiker. Ein Wanderer zwischen den Stilen eben. „Die Kunst ist frei“, sagt er, lächelt und bewegt sich in seinem La-Bohème-Outfit mit der 60-jährigen, liberalen Nonchalance eines Mannes, der in seinem Leben schon so einiges gesehen hat. HANS-PETER HAHN